

Projektunterstützung:

Walter Schenkel
synergo Mobilität–Politik–Raum GmbH
Grubenstrasse 12, 8045 Zürich
schenkel@synergo.ch, T: 043 960 77 33

Zürich, den 22. Dezember 2016

Stadtfunktionen und Raumentwicklungskonzept**Auftaktveranstaltung vom 4. November 2016**

Alte Schmiede / Werkk; Schmiedestrasse 1, 5400 Baden

Protokollarischer Ergebnisbericht**1. Begrüssung und Veranstaltungsziele**

Stadtammann Geri Müller und Stadtrat Markus Schneider begrüssen die zahlreich erschienen Besucherinnen und Besucher. Am Veranstaltungsort haben sich rund 140 Personen eingefunden. Alle Projektverantwortlichen freuen sich sehr über das grosse Interesse.

Walter Schenkel, Prozessunterstützer und Moderator, geht kurz auf den Ablauf des heutigen Abends ein und fragt die Teilnehmenden, wer heute zum erstenmal an einer Bürgerdialogveranstaltung in Baden teilnimmt, wer seit der Geburt in Baden lebt oder neu hinzugezogen ist sowie wer weniger als fünf Personen im Raum persönlich kennt. Es zeigt sich, dass viele Personen noch nie eine solche Partizipationsveranstaltung besucht haben, dass auch viele neue Einwohnerinnen und Einwohner anwesend und dass sich viele Teilnehmende gegenseitig nicht kennen. Walter Schenkel unterstreicht zudem, dass die Durchmischung nach Alter und Geschlecht erfreulich hoch ist.

Mit der heutigen Veranstaltung geht es darum, der interessierte Öffentlichkeit Sinn und Zweck des Raumentwicklungskonzepts näher zu bringen, mögliche Entwicklungsszenarien 2040 zur Diskussion zu stellen und die Teilnehmenden zu motivieren, sich weiterhin am Prozess zu beteiligen. Die Projektverantwortlichen erhalten so ein grobes Stimmungsbild. Wünsche, Anliegen und gute Ideen aus der Öffentlichkeit können frühzeitig im Planungsverfahren berücksichtigt werden.

2. Stadtfunktionen – Wohnen, Arbeiten, Begegnen

Der heutige Abend hat zwei zentrale Themenschwerpunkte: einerseits die Stadtfunktionen von Baden und andererseits das Raumentwicklungskonzept (REK). Gemäss Planungsleitbild aus dem Jahr 2014 soll die Stadt Baden im Jahr 2026 weiterhin eine sehr attraktive Aargauer Stadt sein. Region und Stadt Baden sind ein kulturelles Zentrum mit hoher Anziehungskraft für die Wirtschaft. Gleichzeitig bietet Baden eine hohe Lebensqualität für seine Bewohnerinnen und Bewohner. Um diese positiven Aspekte weiter zu fördern, sind nicht nur die räumlichen Entwicklungen zu beachten, sondern ebenso die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Trends.

Als Regionalstadt deckt Baden gemäss Stadtammann Geri Müller drei unterschiedliche Stadtfunktionen ab: Bei der Funktion „Wohnen“ fällt auf, dass sich entsprechende Entwicklungen in den letzten Jahren eher auf die Innenstadt konzentriert haben. Bei der Funktion „Arbeiten“ haben die Entwicklungen in der Innenstadt, aber auch in Dättwil stattgefunden. Die Funktion „Begegnen“ umfasst nicht

nur die kulturellen Institutionen, sondern auch die Bereiche Einkaufen und Freizeit in allen Quartieren. Gerade beim Einkaufen dürfte es in den nächsten Jahren aus verschiedenen Gründen (z.B. Digitalisierung) zu grossen Veränderungen kommen.

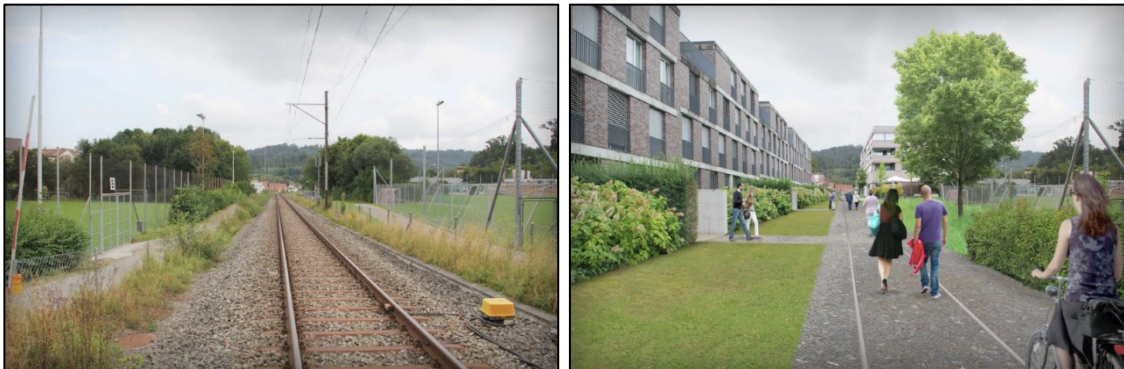
Die Bevölkerungsanzahl wird gemäss schweizerischem Trend zunehmen – so auch in der Stadt Baden. Für die Stadt Baden bedeutet dies bis ins Jahr 2040 zusätzlich 6'500 Einwohner. Die Beschäftigungszahl wird ebenfalls weiter zunehmen und deckt sich mit der Tatsache, dass sich in den letzten Jahren einige Unternehmen und Startups in Baden ansiedelt haben. Baden ist traditionellerweise eine Stadt, die jeden Tag eine sehr grosse Anzahl an Arbeitspendlerinnen und -pendlern zu bewältigen hat.

Diese drei Stadtfunktionen können miteinander in Konflikte geraten. Aus diesem Grund müssen sie in den nächsten Jahren gut koordiniert werden. Dazu sind keine neuen Gesetze oder Verordnungen notwendig, sondern vielmehr das Gespräch und Verhandlungen zwischen den Akteuren. Insbesondere für die Infrastruktur stellt das prognostizierte Wachstum eine Herausforderung dar. Wir müssen in Zukunft die Mobilität noch mehr über den öffentlichen Verkehr sowie den Fuss- und Radverkehr abwickeln. Auch neue innovative Mobilitätslösungen müssen beobachtet werden.

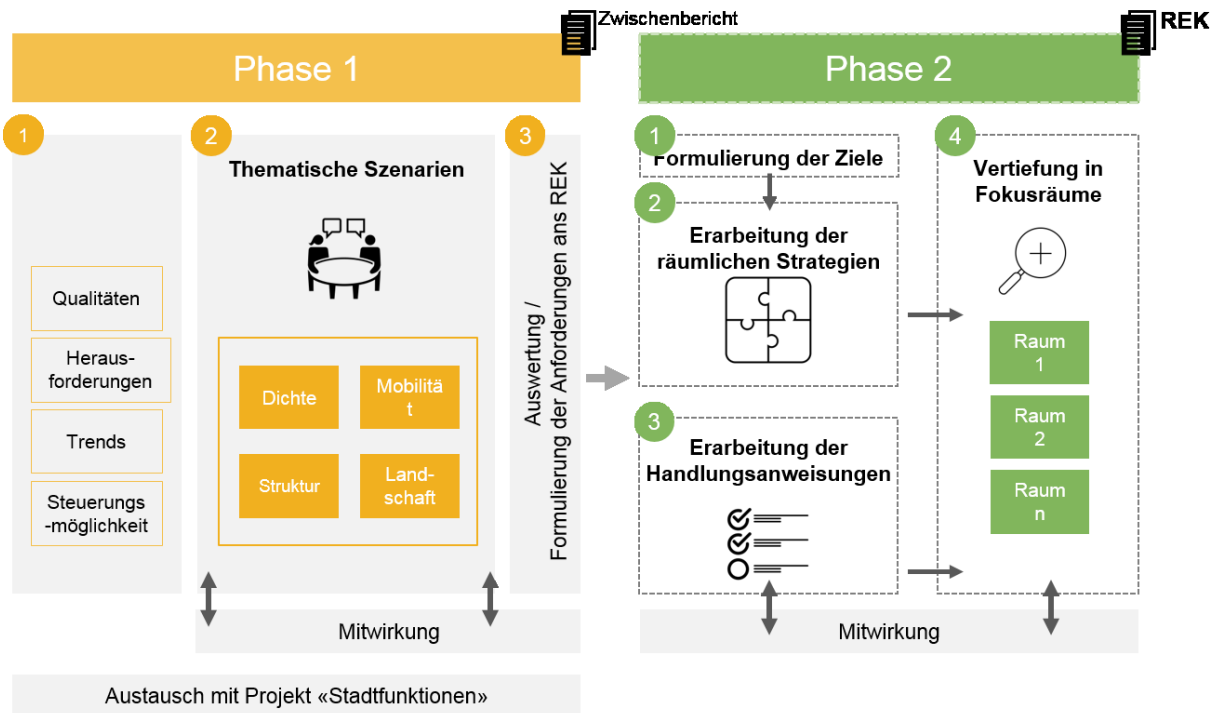
Die Zukunft der Regionalstadt Baden ist „Wohnen“, „Arbeiten“ und „Begegnen“. Diese Themen müssen sorgsam weiterentwickelt und gesteuert werden.

3. Raumentwicklungskonzept – Ziele, Inhalte, Stand

Stadtrat Markus Schneider, Planung und Bau, stellt den aktuellen Stand des Raumentwicklungskonzepts vor. In diesem Konzept geht es um unterschiedliche Räume – diese sind grenzübergreifend zu betrachten. Es werden verschiedene Entwicklungsszenarien in Bezug auf Verdichtung und Nutzungen ausgearbeitet. Im Vordergrund steht eine qualitative Verdichtung mit kompakten Siedlungsstrukturen. Die Bilder, unten, zeigen eine beispielhafte Entwicklungsmöglichkeit.



Das REK bildet den Orientierungsrahmen für die anstehende Gesamtrevision der Bau- und Nutzungsordnung (BNO). Bis Ende Jahr werden in einer ersten Phase die Qualitäten, Herausforderungen, Trends und Steuerungsmöglichkeiten erarbeitet. Daraus entstehen verschiedene thematische Szenarien für Dichte, Mobilität, Vernetzungen und Landschaften. An der heutigen Veranstaltung werden erste Erkenntnisse und Bilder beispielhaft anhand von drei Quartieren gezeigt. In einer zweiten Phase werden im nächsten Jahr konkrete räumliche Entwicklungsstrategien ausgearbeitet. In der nachfolgenden Darstellung sind die Inhalte der Phase 1 und 2 zusammengefasst.



Für die Ausarbeitung des REK wird von folgenden fünf Handlungsprämissen ausgegangen:

- **Landschaft nicht weiter verbauen**
Der Siedlungsraum greift nicht in die bestehenden Landschaften (Wald, Freiräume, Naturschutzzonen, Landwirtschaftszonen) hinein.
- **Innenentwicklung fördern**
Der Siedlungsraum wird baulich nach innen verdichtet, bei gleichzeitiger Förderung von Wohn- und Lebensqualität, insbesondere in den öffentlichen Räumen sowie den Grün- und Freiräumen. Mit der Innenverdichtung wird ein Ausgleich geschaffen zwischen den öffentlichen und privaten Bedürfnissen in den Bereichen Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt.
- **Gute Verbindungen und Vernetzungen schaffen**
Die Erreichbarkeit der unterschiedlichen Stadtquartiere und die Beziehungen untereinander werden wesentlich beeinflusst durch eine angemessene Erschliessung und die Vernetzung mit den umliegenden Grünräumen. Die Stadt wird vom Durchgangsverkehr durch einen Umfahrungstunnel (OASE) entlastet.
- **Siedlungsränder stärken**
Die Übergänge zum Landschaftsraum werden baulich angemessen gestaltet. Die Eingänge in die Quartiere bzw. in die Stadt sind als städtebauliche Akzente ausformuliert.
- **Vielfalt fördern**
Die Identität der einzelnen Stadtquartiere und der Stadt Baden wird durch unterschiedliche Stadtstrukturen, Formen der Vernetzung, Beziehungen zwischen Siedlungsraum und Landschaft sowie durch Nutzungsangebote gestärkt. Das Potential der historischen Kernstadt ist umfassend, aber sorgfältig ausgeschöpft.

4. Gruppengespräche

Die Ausstellung setzt sich im Wesentlichen aus vier Infoständen zusammen: die beispielhaften Vertiefungen anhand der Quartiere Meierhof, Dättwil und Innenstadt sowie die Stadtfunktionen. Ausserdem sind weitere Planungsgrundlagen sowie die von Schulklassen vorgenommenen Quartiertypisierungen ausgestellt. Die Teilnehmenden werden in vier Gruppen durch die Ausstellung geführt. Jeder Gruppe ist eine „Reisebegleitung“ und ein/e „BeobachterIn“ zugeteilt. Die vier Infostände werden durch die beauftragten Fachleute betreut. Die Gruppen lassen sich an jedem Infostand kurz über die jeweiligen Inhalte informieren. Sie stellen Fragen und diskutieren. Abschliessend führen die Gruppen eine kurze Schlussdiskussion. Es besteht die Möglichkeit, auf einem Plakat weitere Inputs schriftlich festzuhalten.

Im Plenum fassen die Beobachterinnen und Beobachter die in den Gruppen geführten Diskussionen kurz zusammen:

- Grundsätzlich haben die Inputreferate und die Ausstellung zu vielen angeregten Gesprächen geführt. Die gezeigten Szenarien und Bilder sind sehr geeignet, um ein Stimmungsbild in Bezug auf künftige Entwicklungen einzufangen.
- Weitgehend unbestritten ist der Wunsch, dass die Stadt Baden grün bleibt. Die Qualitäten der Naherholungsräume (z.B. Limmatraum, Wälder) sollten weiter gestärkt werden.
- Das Mobilitätsthema bewegt und wirft verschiedene Fragen auf. Wie kann die wachsende Bevölkerungszahl verkehrlich bewältigt werden? Was wird für die Verkehrssicherheit getan? Welche Rolle hat der Fuss- und Veloverkehr? Ist eine neue Verbindung zwischen Baden und Dättwil realistisch (Langsamverkehr und/oder Stadtbahn)? Wie sieht es mit der Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Gemeinden in Sachen Verkehr aus?
- Ein wichtiges Anliegen ist die bauliche Verdichtung. Wo diese Verdichtung, d.h. in welchen Quartieren, stattfinden soll und in welchem Ausmass, muss frühzeitig mit den Quartiervereinen und der Öffentlichkeit diskutiert und entwickelt werden. Dabei sind auch die künftigen Wohnformen und Lebensstile zu thematisieren.
- Begegnungszonen in der Innenstadt und in den Quartieren tragen viel zur Lebensqualität in Baden bei. Diese müssen unbedingt weiterentwickelt werden. Das Gewerbe bzw. die aufgrund der Digitalisierung veränderten Einkaufsgewohnheiten spielt eine wichtige Rolle.
- Die Teilnehmenden sind sich weitgehend einig, dass die künftigen Entwicklungen unbedingt zusammen mit den umliegenden Gemeinden beurteilt und gesteuert werden müssen. Die „kommunalen Egoismen“ müssen zwingend abgebaut werden.

5. Spezifische Diskussionspunkte und -beiträge

Die von den Beobachterinnen und Beobachtern zusammenfassten Schwerpunkte basieren teilweise auf den schriftlich festgehaltenen Anmerkungen bei den Infoständen. Diese können – nach den vier Fragen geordnet – stichwortartig wie folgt zusammengefasst werden:

Mit welchen Bildern können Sie sich identifizieren?

- „Grüne“ Stadt, z.B. grüner Schadenmühleplatz und Grünraum Limmat.
- Zentrumsentwicklung Dättwil ist erwünscht.

- Verdichtung in Richtung „Verstädterung“, auch Aufstockung bestehender Häuser, bietet Chancen für Baden.
- Verdichtete Mellingerstrasse – wenn dadurch mehr Beruhigung in die anderen Teile des Quartiers gebracht wird.

Welche Qualitäten müssen erhalten bleiben?

- Ladenmix und Restaurants, aber auch „nichtkommerzielle“ Begegnungsmöglichkeiten fördern, darunter Aussenräume für die ganze Stadt / das Quartier / Nachbarschaften.
- Freiräume, Grünflächen und Naherholungsgebiete.
- Kleinkörnigkeit ist eine Qualität, auch heterogene Quartierstrukturen.
- Homogenität der historischen Altstadt
- Klare Stadtgrenzen (Ränder) setzen und historische Strukturen berücksichtigen.

Wie soll Baden wachsen?

- Entwicklung und Verdichtung ohne Verdrängung.
- Ideale Dichten an Bebauung und Einwohnern schaffen, damit die Quartiere belebt sind.
- Vom Zentrum nach aussen, aber auch in die Höhe, dort wo das Ortsbild nicht beeinträchtigt wird – generell auf hohe Qualität bei der Architektur achten.
- Beim Wohnungsbau eine differenzierte Strategie verfolgen: unterschiedliche Angebote und Bauträger (auch gemeinnützige), künftige Nachfrage, breites Spektrum an Wohnungsgrössen. Einfamilienhausparzellen besser ausnutzen.
- Innenstadt soll Treffpunktfunktion beibehalten, z.B. durch:
 - Nutzungsvielfalt in den Erdgeschossen.
 - Fachmärkte im Zentrum.
 - Doppelnutzungen von Räumlichkeiten.
 - Belebbarkeit des Bäderquartiers am Abend.
 - Nutzung der Ressource 'Untergrund'.
- Grundsätzliche Fragen wie die „Grenzen des Wachstums“ stellen.
- Mehr zusammen mit den Nachbargemeinden wachsen.
- Wachstum braucht Begegnungsmöglichkeiten für alle Altersgruppen – auch in den Quartieren (auch Sportangebote). Bei der Planung muss daher den Freiflächen hohe Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das Leben in vier Wänden kann dadurch unter Umständen zugunsten der Nutzung des öffentlichen Raums eingeschränkt werden.
- Baden als attraktiver Standort für die Wirtschaft / innovative Unternehmen fördern, u.a. durch die geeignete Infrastruktur.

Wie sieht Badens Mobilität in Zukunft aus?

- Bessere Erreichbarkeit der Innenstadt und zwischen den Quartieren und Gemeinden generell, für alle Altersgruppen (insbes. auch für ältere Menschen):
- Potentiale beim Radverkehr nutzen: direkte Radwege, Radschnellrouten.
- Der Öffentliche Verkehr wird ausgebaut, der Privatverkehr nicht:
 - Stadtbahn bis Dättwil, mit Anbindung an die Limmattalbahn (Strecke Wettingen – Innenstadt – Bäder – Obersiggenthal – PSI).
 - Park+Ride statt zu viele Parkhäuser in der Innenstadt.
 - Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.
- Die Erreichbarkeit für die Wirtschaft sicherstellen (Gewerbe).
- Aufenthaltsqualitäten durch Fussgängerpromenaden schaffen.
- Topographie wäre für Seilbahnen geeignet.

- Sternförmige Verkehrsachsen, aber nicht zu Lasten der Qualität der Quartiere (Tempo 30, keine Strassenkorridore/-schneisen, Lärmproblematik beachten). <-> Die Interessen der Stadt bei Kanton mit Nachdruck vertreten.
- Die Kapazitäten des Bahnhofs Baden richtig einschätzen.

6. Podiums- und Plenumsdiskussion

Walter Schenkel, Moderator, leitet das Podiumsgespräch mit folgenden Teilnehmenden ein:

- Geri Müller, Stadtmann
- Markus Schneider, Stadtrat
- Vittorio Magnago Lampugnani, Architekt, Fachexperte Projektteam REK
- Marie-Noelle Adolph, Landschaftsarchitektin, Fachexpertin Projektteam REK
- Oliver Dufner, Architekt, Fachexperte Projektteam REK

Der Moderator nahm zunächst Fragen auf, die sich in den Gruppengesprächen aufgedrängt haben. Nachher ging er auf ein paar zentrale Herausforderungen ein und lud das Publikum ein, sich jederzeit mit Fragen und Meinungsäusserungen zu melden. Die verschiedenen Fragen und Voten lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Braucht es Visionen für die Landschafts-, Grün- und Freiräume?

Die Landschafts-, Grün- und Freiräume sind gemäss Marie-Noelle Adolph generell schwächer aufgestellt, dies weil die Räume in den meisten Fällen keinen direkten finanziellen Profit abwerfen. Aus diesem Grund ist es wichtig, für diese Räume eine Vision zu entwickeln. Die Stadt Baden profitiert auf verschiedenen Ebenen von den Frei- und Grünräumen.

Muss Baden überhaupt weiter wachsen?

Die Antwort auf diese Frage gibt Stadtmann Geri Müller. Das Wachstum in der Schweiz im Allgemeinen und der Region Baden hat mit den guten Wirtschaftsbedingungen zu tun. Die Politik muss dafür sorgen, dass dieses Wachstum nicht unkontrolliert auf der grünen Wiese stattfindet. Es braucht entsprechende Steuerungsmechanismen. Das REK ist ein mögliches behördenverbindliches Instrument dazu. Grundsätzlich verfügt die Stadt Baden über das nötige Potential, um mit dem Bevölkerungswachstum nachhaltig umzugehen.

Braucht die Stadt Baden eine städtebauliche Vision?

Vittorio Magnago Lampugnani ist der Meinung, dass jede Stadt eine Vision braucht. Kurz- und mittelfristig geschehen die kleinen Wachstumsschritte, geprägt durch unterschiedliche Partikularinteressen, sowieso. Aus diesem Grund braucht es eine übergeordnete Perspektive, um entscheiden zu können, in welche Richtung sich die Stadt Baden entwickeln soll. Die Vision soll gemäss Geri Müller Projekte, Bauten, Vielfalt, Durchmischung usw. ermöglichen und nicht blockieren.

Sollen die ganze Stadt oder einzelne Quartier verdichtet werden?

In einem ersten Schritt geht es bei der Erarbeitung des REK darum, mögliche Richtungen aufzuzeigen – so Stadtrat Markus Schneider. Es geht noch nicht um konkrete Massnahmen oder Strategien. In einem zweiten Schritt muss aufgezeigt werden, welche Quartiere sich für eine Verdichtung eignen, um aber gleichzeitig Identität und Vielfalt zu stärken. Dazu gehören gemäss Oliver Dufner auch die Auswirkungen der Verdichtung auf Gesellschaft, Mobilität und Wirtschaft. Marie-Noelle Adolph ergänzt, dass Verdichtung gleichzeitig auch eine Chance für die Aufwertung von Stadtquartieren darstellt.

Auf grossen Veränderungen reagieren Politik und Bevölkerung oft skeptisch – wie wird damit umgegangen?

Die Experten wollen eine Stadt nicht auf Biegen und Brechen in eine bestimmte Richtung drängen. Die Aufgabe der Fachleute ist es gemäss Vittorio Magnago Lampugnani verschiedene Vorschläge und Optionen aufzuzeigen. Letztlich entscheiden Bevölkerung und Politik, in welche Richtung es gehen soll. Es braucht immer auch viel Diskussion und Überzeugungsarbeit.

Wie werden die Quartiere im zukünftigen Prozess miteinbezogen?

Der Einbezug der Quartiere findet bereits heute über Dialog und Partizipation statt. Sehr wichtig sind die Quartiervereine. Diese Zusammenarbeit muss in Zukunft noch gestärkt werden. Bedürfnisse, Probleme und Herausforderungen, welche an Veranstaltungen wie heute geäussert werden, nimmt der Stadtrat ernst. Sie fliessen in die Planung ein – so Stadtrat Markus Schneider.

Vision einer überdachten A1 in Dättwil – Park+Ride und Wohnraum ohne Landverlust!

Bis zum heutigen Stand der Arbeiten wurde auf konkrete Projekte verzichtet. Das REK ist nicht der richtige Ort, um solche sehr konkreten Anliegen zu lösen. Die gezeigten Bilder erscheinen zwar sehr konkret, sollen vielmehr das Spektrum des räumlichen Entwicklungspotenzials aufzeigen und eine offene Denkweise anregen. Konkrete Entwürfe und Ideen wie die Autobahnüberdachung sind stets willkommen. Zum jetzigen Zeitpunkt geht es aber um das Aufzeigen von möglichen Strategien und Optionen. Erst mit einer ganzheitlichen Sichtweise können die strategischen Stossrichtungen auf konkrete Projekte heruntergebrochen werden.

Die Stadt Baden ist nicht an ihren Grenzen fertig – wie wird mit den Nachbarn umgegangen?

Dies ist nicht nur Stadtrat Markus Schneider ein Anliegen, sondern allen Beteiligten. Aus diesem Grund wurden die betroffenen Gemeinden vor der Abendveranstaltung eingeladen und über den Stand der Arbeiten informiert. Auch die kommenden Schritte werden transparent und zeitnah den Gemeinden kommuniziert. Die umliegenden Gemeinden zeigten sich an den Überlegungen der Stadt Baden interessiert. Trotzdem gibt es noch viel zu tun, bis die Entwicklungen tatsächlich regional angegangen werden können. Stadtpräsident Geri Müller verweist in diesem Zusammenhang auf die gescheiterte Fusionsabstimmung von Baden und Neuenhof.

Wie fliessen die Interessen der Unternehmen und Zupendler in den Prozess ein?

Die Einladungen für die heutige Veranstaltung haben nicht nur alle Haushalte bekommen, sondern auch die Unternehmen der Stadt Baden. Einzelne Wirtschaftsvertreter wurden gezielt zur Teilnahme an der Veranstaltung eingeladen. Einer künftigen Ausweitung des Einbezugs betroffener Wirtschafts- und Bevölkerungskreise steht grundsätzlich nichts im Weg. Der Stadtrat trifft sich regelmässig mit den ansässigen Unternehmen. Bei diesen Gelegenheiten kann auch das REK in der nötigen Tiefe eingebracht werden. Die in Baden arbeitende, aber nicht wohnhafte Bevölkerung ist zahlenmässig sehr gross. Deren Einbezug ist nicht ganz einfach. Gemeinsam mit den Unternehmen können Wege gesucht werden.

7. Fazit und weiteres Vorgehen

Stadtmann Geri Müller und Stadtrat Markus Schneider bedanken sich herzlich bei allen Teilnehmenden. Sie sind überzeugt, mit der heutigen Veranstaltung ein wichtiges Ziel erreicht zu haben – nämlich wichtige Inputs für die weiteren Planungsschritte erhalten zu haben. Es hat sich gelohnt, die

Fragen, Szenarien und Bilder mit der Öffentlichkeit zu diskutieren. Umgekehrt sind die Teilnehmenden auf die wichtigen Fragen sensibilisiert worden. Die Phase 1 der Arbeiten am REK werden bis Ende Jahr abgeschlossen, um nachher zügig die Phase 2 starten zu können.

Dieser Dialog soll auch im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Die heutige Teilnehmerzahl hat gezeigt, dass das Interesse gross ist. Die heutige Veranstaltung wird in einem Ergebnisbericht zusammengefasst, die Unterlagen und gezeigten Visualisierungen werden über die Webseite der Stadt zugänglich gemacht. Nächste Aktivitäten werden zeitgerecht kommuniziert.

Weitere Informationen:

www.baden.ch oder

Gabriela Barman, Projektleiterin REK, gabriela.barman@baden.ch, T: 056 200 82 74